

L1: Apg 19,1b-6a

L2: Röm 8,14-17

Ev: Joh 3,16-21

WASSER ZU WEIN

Für „ausgetrocknete Pilger“ ist das heute ja ein tolles Evangelium. „Sechs steinerne Wasserkrüge“, die jeweils ca. 80-120 Liter fassen – also, wenn man die alle füllt, sind das um die 600 Liter Trinkbares...

Aber eigentlich ist es in diesem Falle der Mutter Jesu zu verdanken, dass es etwas zu trinken gibt. Abgesehen davon, dass diese Krüge zunächst noch leer sind und erst auf Weisung Jesu mit Wasser befüllt werden (bis zum Rand), wäre das Wasser eigentlich gar nicht dazu gedacht, den Leib innerlich zu erquicken. Die Krüge sollten nur das Wasser für das religiöse Reinigungsritual enthalten, Wasser, das äußerlich anzuwenden war.

Das Bild ist symbolkräftig: Der Wein, Symbol der Liebe und der Freude, war ausgegangen. Wie soll man ein Hochzeitsfest ohne Wein und ohne Freude feiern? Das gefährdete Fest steht für das ganze Volk, dem die Freude verloren gegangen ist. Der Glaube, die Religion sollte eigentlich die Freude bereiten. D.h. das Gesetz des Moses sollte helfen, dass die Menschen in Freude mit Gott leben können. Aber jetzt waren nur noch die sechs leeren Ritual-Krüge übrig. Nur noch das Äußere war da. Gleich im Anschluss an diese Geschichte folgt im Johannesevangelium die sog. Tempelreinigung bzw. Beendigung des Tempelkultes: die leeren Krüge sind wie ein Bild für den hohl gewordenen Tempelkult, bei dem das Eigentliche, die Beziehung zu Gott, verloren gegangen ist. Was geblieben ist, ist Äußerlichkeit – und sehr, sehr materielle Interessen. Aber alles zu Lasten der Menschen und auf Kosten der Freude.

Die Mutter Jesu sieht diese Not und sie ist sicher, dass ihr Sohn gekommen ist, um genau diese Not zu überwinden. Im Eigentlichen wird es geschehen, wenn der Sohn zeigt, dass die Liebe Gottes des Vaters zu seinem Geschöpf unendlich ist, und dass Gott alles tut, um die Menschen in diese Liebe zu ziehen. Das wird seine Stunde sein. Aber auf Bitten der Mutter gibt er schon vorher ein Zeichen, das uns alle verstehen lässt, was zu dieser Freude führen wird.

Maria weist den Weg zu dieser Freude. Sie verweist auf den Sohn. Maria steht hier für das ganze Volk des Alten Bundes und spricht stellvertretend diese prophetischen Worte: „Was er euch sagt, das tut.“ – Dies ist die Überschrift, die wir dann über den späteren Weisungen Jesu immer mithören sollen. Wenn wir tun, was Jesus sagt, dann wird etwas Außergewöhnliches geschehen:

Jesus gibt die Anweisung, die leeren Krüge bis zum Rand mit Wasser zu füllen. Dann bringen die Diener das Wasser (!) zum Festmanager. Sie schöpfen immer noch Wasser, aber nachdem sie es geschöpft und zum Trinken gebracht haben, ist es Wein geworden.

Das neue Gesetz ist anders als jenes, das durch die 6 Krüge symbolisiert wird und nur äußerlich gewirkt hat. Das neue Gesetz geht in den Menschen ein, ist ihm nicht fern, ist nicht von außen auferlegt, sondern entspricht der innersten Sehnsucht und dem innersten Wesen des Menschen. „Was er euch sagt, das tut“ – und Jesus wird seine Anweisung später auf eine einzige Weisung zusammenfassen, auf nur ein Gebot: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“

Maria als Mutter der Kirche weist uns immer auf das hin, was Jesus getan und gesagt hat, damit wir seinem Ruf folgen können. Und das Überraschende ist, dass Jesus uns nicht zu bestimmten religiösen Übungen und Ritualen aufruft, sondern dazu, dieselbe Liebe zu den Menschen zu üben, die er gezeigt hat. Heilend, befreiend, ermutigend – eine Liebe, die zur Fülle der Freude führt und einer Berausung im Heiligen Geist.

Die Weihe an Maria drückt unsere Bereitschaft aus, ihre Weisung ernst zu nehmen und das zu tun, was Jesus uns gesagt hat und sagt.